

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien.

begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“

Die Losungen.

Von entscheidender Bedeutung für den Erfolg ist die Wahl der richtigen Losungen, wo nicht die konkreten Ziele (Ziellosungen) und die konkreten Kampfmittel (Kampfmittellosungen) der Aktion aufgezeigt werden. Es ist die besondere Kunst der Führung, der Aktion solche unmittelbare Kampfziele, solche unmittelbar anzuwendende Kampfmittel zu stellen (Aktionslosungen, Kampflosungen), die nicht nur im Interesse, sondern auch [auf] der Höhe des Bewusstseins der Massen in den bestimmten Zeitpunkten entsprechen, für welche unmittelbare Kampfziele, mit welchen unmittelbar anzuwendenden Kampfmitteln die Massen also in dem betreffenden Zeitpunkt zu kämpfen wirklich bereit sind. Wer da leichtfertig handelt, wer die Aktionslosungen überspitzt, der zieht die Massen nicht an, sondern stößt sie ab, der mobilisiert nicht die Massen, der schädigt die Aktion, der schwächt das Massenbewusstsein, der schwächt die Autorität des revolutionären Zentrums, der schwächt die Anziehungskraft, die Kampfkraft der proletarischen Klassenpartei. Seit mehr als 10 Jahren betätigen sich alle Kommunistischen Parteien samt der Kommunistischen Internationale immer mehr im Überspitzen der Losungen zur Maskierung ihrer immer krasser werdenden opportunistischen Verrätereien! Das stalinistische Überspitzen ist also kein „Fehler“, sondern es ist eine besondere Methode der Stalinclique, die opportunistisch-verräterische Politik vor den Arbeitern und Kommunisten zu verdecken.

Die Aktionslosungen müssen streng angepasst sein den jeweiligen, realen Kräfteverhältnissen der Klassen. Im und durch den Kampf für diese realistischen Kampflosungen müssen aber die Massen immer wieder hingelenkt werden zum Kampf auf höherer Stufenleiter. Zu diesem Zweck verbindet die Klassenpartei ihre Aktionslosungen immer mit Propagandalosungen, Perspektivlosungen, die den Massen zeigen, dass all die Kämpfe um die unmittelbaren Tagesziele übergehen, sich ausrichten, sich entfalten müssen auf dieses oder jenes nächste strategische Hauptziel. Zur Verbindung zwischen Aktionslosungen und Perspektivlosungen werden Übergangslosungen aufgestellt. (Z.B. Revolutionäre Betriebsräte, Organisation der Betriebsräte! – Kontrolle der Produktion! usw. – unter anderen Verhältnissen z.B. Verteidigung der Demokratie! – Wieder unter anderen Verhältnissen z.B. Wiederherstellung der breitesten Demokratie! usw.) Die Übergangslosungen müssen stets so gewählt sein, dass der Kampf um sie notwendiger Weise, zwangsläufig über sie selbst hinaustreiben muss, wobei die damit vorknüpften Perspektivlosungen (z.B. die Perspektivlosung der proletarischen Diktatur) diesen so über sich selbst hinaustreibenden Kampf in die Bahn, in die Richtung lenken auf das durch die Perspektivlosung aufgezeigte nächste strategische Hauptziel.

Die demokratischen Übergangslosungen.

Die Übergangslosungen müssen nach der jeweiligen Bewusstseinshöhe der zu mobilisierenden Massen gewählt werden. Es gibt einen Ultra-„Radikalismus“, der die Übergangslosungen, insbesondere die demokratischen Übergangslosungen „überhaupt“ ablehnt. Doch entspringt dieser

Hyper-„Radikalismus“ in verschiedensten Quellen. Er tritt auf als anarchistische Verworrenheit wie in der spanischen Revolution bei den Anarcho-Syndikalisten. Er tritt auf als stalinscher Schwindelradikalismus, der nur Maske ist für den stalinschen Opportunismus. Gerade durch diese ihre Einstellung zu den demokratischen Übergangslösungen haben Anarchismus und Stalinismus der spanischen Revolution ungeheuer geschadet, es der spanischen Sozialdemokratie ermöglicht, den Verrat an der Revolution weitertreiben zu können, ohne Gefahr, die Arbeiter an die spanische KP zu verlieren.

Bei ihrem ersten Betreten der revolutionären Bahn fallen auch viele ehrlich revolutionär gestimmten sozialdemokratischen Arbeiter, die den Verrat der SP erkennen, sich von dieser zu lösen beginnen, infolge ihrer revolutionären Unerfahrenheit zunächst dem Über-„Radikalismus“ zum Opfer. Das Abschüteln der demokratischen Illusionen, das grundsätzliche Anerkennen der proletarischen Diktatur, das ist ein großer Schritt vorwärts. „Aber die theoretische, abstrakte Anerkennung der Wahrheiten des Kommunismus befreit die revolutionären Parteien durchaus nicht von den alten Fehlern, die immer wieder bei unerwarteten Anlässen, in etwas anderer Form, in früher noch nicht erkannter Verhüllung oder Umgebung unter originellen – mehr oder weniger – Umständen auftreten.“ (Lenin)

So haben in Österreich die sozialdemokratischen Linken fast aller Schattierungen während der ganzen langen Zeit ihrer Anstrengungen, die SP rechtzeitig zum Massenkampf gegen die Konterrevolution, gegen den Faschismus zu bringen, den Kampf für die demokratischen Übergangslösungen, insbesondere für die Losungen „Verteidigung der Demokratie! Wiederherstellung des Parlaments! Wiederherstellung der breitesten Demokratie!“ überhaupt, das heißt prinzipiell abgelehnt und immer wieder erklärt, „nur mehr“ um die proletarische Diktatur zu kämpfen. Sie haben dadurch ihre eigenen Anstrengungen gelähmt, sie haben dadurch der Tolerierung – der Verratspolitik der SP die Mauer gemacht. Gerade damit täuscht die SP die Massen am meisten, dass sie in Worten für die Verteidigung, für die Wiederherstellung der Demokratie „kämpfte“ und in der Tat dafür praktisch keinen Finger rührte. Zwingt die SP, ihre eigenen Worte – die eigenen Worte – in die Tat umzusetzen, zwingt sie, für die Verteidigung der Demokratie, für die Wiederherstellung der breitesten Demokratie wirklich zu kämpfen, nur so war es damals möglich, die Massen zum Kampf zu mobilisieren. Indem jedoch die sozialdemokratische Linke die demokratischen Übergangslösungen überhaupt ablehnte und „nur mehr“ für die proletarische Diktatur kämpfen wollte, machte sie dem Wortradikalismus der SP tatsächlich die Mauer und führte statt zur proletarischen Diktatur zur Februarkatastrophe. Bei richtiger Taktik, bei Kampf für die demokratischen Übergangslösungen wären die Massen im und durch den Kampf über sich selbst hinaus weiter getrieben worden in die Richtung auf die proletarische Diktatur.

Heute, nach der Katastrophe, wollen nicht nur der Stalinismus, nicht nur die damaligen sozialdemokratischen Linken, sondern selbst die offizielle Sozialdemokratie („Die Revolutionären Sozialisten“...) von der Demokratie „überhaupt“ nichts mehr wissen! ... Die SP ist jetzt plötzlich „nur“ für die – proletarische Diktatur ... Siehe die illegale „A.Z. Nr.8/9“. Dabei ist die SP aber seelenruhig weiterhin Bundesgenosse und Werkzeug der tschechischen, jugoslawischen, rumänischen, französischen Bourgeoisie. Kampf für die proletarische Diktatur im Munde – mit der tschecho-französischen Bourgeoisie! ... Wie reimt sich das zusammen? Sehr einfach. Mit Speck fängt man Mäuse. Die „proletarische Diktatur“ dient der SP nur als Köder, sie segelt aber vollkommen bewusst haargenau weiter auf ihrer alten verräterischen Grundlinie, auf der Linie der Koalitionspolitik. Selbst in Deutschland und Österreich können die demokratischen Übergangslösungen noch eine sehr wichtige Rolle spielen. Diejenigen, die heute mit Bestimmtheit erklären, die SP sei endgültig erledigt – für die proletarische Revolution ist sie gewiss erledigt – der Faschismus könne „überhaupt“ nur mehr durch den Kommunismus abgelöst

werden, die übersehen eine „Kleinigkeit“, nämlich die, dass der Stalinismus durch seine verräterische Politik der bankrotten Sozialdemokratie neuen Boden unter die Beine schiebt!

Das prinzipielle („überhaupt“) Ablehnen der Übergangslösungen, insbesondere der demokratischen Übergangslösungen ist grundsätzlich falsch, ist ein schwerer Fehler, der den revolutionären Kampf, den Kampf um die proletarische Diktatur schwer schädigt. Etwas ganz anderes ist die taktische Frage, ob, wann und welche Übergangslösungen in der bestimmten Lage zweckmäßig sind, diese Frage muss fallweise nach der konkreten Lage, nach der Bewusstseinshöhe der Massen, nach Zweckmäßigkeitserwägungen entschieden werden vom Standpunkt des Kampfes gegen die Bourgeoisie.

Zum Erfolg jeder Aktion gehört ihre gründliche propagandistische, agitatorische, organisatorische *Vorbereitung*. Bevor die Partei die Massen unmittelbar in Aktion setzt, muss sie sie propagandistisch, agitatorisch, organisatorisch aufs gründlichste vorbereitet haben. Und auch sich selbst, die ganze Parteimitgliedschaft muss sie gründlich propagandistisch, agitatorisch, organisatorisch auf die Aktion vorbereiten. Eine Aktion aus der Pistole geschossen, selbst wenn ihre Losungen richtig sind, wird fast immer misslingen. Sind die Losungen falsch, dann ist das große Debakel unvermeidlich. So hat der „Meister“ Stalin durch Jahre unausgesetzt trommeln lassen: Mit den „Sozialfaschisten“ „sozialfaschistischen „Führern“ gibt es keine Einheitsfront! In letzter Sekunde, als die faschistische Mörderfaust dem Proletariat unmittelbar an die Gurgel griff, da kam, wie aus einer Pistole geschossen, das stalinsche „Anbot“ an die „sozialfaschistischen“ Führer, mit der KPD die Einheitsfront zu schließen, sogar unter Verzicht auf die revolutionäre Kritik ... Kein ehrlicher Arbeiter hat dem getraut, jeder Arbeiter sah darin – mit Recht! – nur mehr den gaunerischen Versuch der kapitulierenden Stalinclique, sich ein Alibi zu schaffen.

Nochmals: Die Aktion an der Spitze der Massen, verbunden mit revolutionärer Propaganda und Agitation, vorbereitet, organisiert, gelenkt, geführt durch die proletarische Klassenpartei ist die stärkste Form der revolutionären Massengewinnung. Neben dieser unmittelbaren gibt es unter besonderen Umständen noch eine mittelbare Form der revolutionären Massengewinnung durch die Aktion, die manchmal sogar ausschlaggebende Bedeutung gewinnt. Bisher stellten wir die proletarische Klassenpartei unmittelbar vor die Massen. Was aber dann, wenn die Massen eingepfercht sind, wenn sie eingeschlossen sind von hohen Hürden!? Was dann, wenn sie in allen möglichen Illusionen gefangen, wenn die festgehalten sind in den Banden von Verratsparteien wie der SP/SI oder stalinschen KP/KI, was dann?! Wie soll da die Massenpartei operieren, um immer größere Teile dieser von der verräterischen Sozialdemokratie oder der verräterischen Stalinbürokratie im Schlepptau gehaltenen, betrogenen Arbeitermassen trotz der sozialdemokratischen, trotz der stalinistischen Verratshürden [zu gewinnen]? In die lebendige Erfahrung am eigenen Leib in und durch die Aktion zu führen und sie so zu revolutionärem Massenbewusstsein emporzuheben, zu revolutionärem Massenhandeln [zu] mobilisieren?! Wohl kann und muss sie auch dann unmittelbar an die Massen heran, um die Kampffront mit diesen Massen direkt herzustellen für die Aktion (Einheitsfront von unten). Das ist und bleibt nach wie vor die Hauptaufgabe der Klassenpartei im Kampf um die Massen. Damit jedoch die gesamte Arbeit der Partei den höchsten Wirkungsgrad erreicht, muss sie unter Umständen den unmittelbaren Kampf um die Eroberung der Massen planmäßig verbinden mit dem mittelbaren Kampf um die revolutionäre Gewinnung der Massen, deren besondere Form ist – –

Die Leninsche Einheitsfronttaktik oder die Taktik der prol. Einheitsfront.

1. Einheit und Einheitsfront. „Wann wir Arbeiter in unserer riesigen Zahl zusammenhalten, sind wir stark!“, so spricht instinktiv der einfache

Arbeiter und er hat Recht. An dieses richtige proletarische Einheitsgefühl anknüpfend, predigen die Verratsparteien die Einheit an sich, hinter der Verrat lauert. Die Sozialdemokratie schreit: „Arbeiter, bleibt einig, einig, einig – Hinter der Sozialdemokratie!“ Sie meint die sozialdemokratische Einheit, die Einheit im Zusammenarbeiten mit der Bourgeoisie, die Einheit im Verrat an der Arbeiterklasse. Wohin die Einheit der Bauer, Adler, Seitz und Co. geführt, der Februar 1934 hat es gezeigt. Um die Arbeiter über die verräterische Rolle der SPD zu täuschen, hat der Austromarxismus Krokodilstränen geweint über die „Spaltung in Deutschland“, die in Wirklichkeit durch die Sozialdemokratische Verratspolitik selbst herbeigeführt worden war. Allein in Österreich gab's keine „Spaltung“, in Österreich war die Stalinbürokratie so grenzenlos unfähig, dass der Austromarxismus imstande war, trotz 16jährigem ununterbrochenen Verrat die Massen geschlossen hinter der SP zu schleppen. „Die Einheit“ war also in Österreich verwirklicht wie in keinem anderen Lande. Doch war es die sozialdemokratische Einheit, und die führt und muss immer führen in die Katastrophe. Das ist das Gesetz der schiefen Ebene der Koalitionspolitik.

„Heraus aus der Sozialdemokratie, schließt euch zur „roten“ Einheitsfront zusammen!“, kreischt die Stalinbürokratie, „zur Einheit hinter der Stalinclique, zur stalinschen Einheit!“ Das ist die Einheit im Verrat an der Weltrevolution. Die Einheit im Preisgeben des Weltproletariats, die Einheit im parasitischen Ausnützen der Kraft der Arbeiter der anderen Länder für eine rein national-russisch orientierte Politik. Wohin die „Einheit“ der Stalin & Co., die chinesische Revolution 1926/27 hat es gezeigt, die deutsche Katastrophe 1933 hat es gezeigt und die Februarniederlage in Österreich 1934 hat es gezeigt. Denn niemals wäre es zu dieser Katastrophe gekommen, wenn durch die ganzen Jahre die Kommunistische Internationale, die Kommunistische Partei ihre revolutionäre Rolle erfüllt hätte, wenn sie die Massen von der verräterischen Sozialdemokratie losgelöst und sie zum Kampf gegen die Bourgeoisie übergeleitet hätte, wie es ihre Grundaufgabe war.

Einheit brauchen die Arbeiter, aber nicht „Einheit an sich“, nicht die sozialdemokratische Einheit, nicht die stalinsche Einheit, sondern die revolutionäre Einheit, die Einheit auf der proletarischen Klassenlinie, die Einheit für die internationale proletarische Revolution.

Etwas ganz anderes als die Einheit, als die Einigung, ist die Einheitsfront. Sie ist das zeitweilige, vorübergehende Zusammengehen für ganz bestimmte, unmittelbare, gemeinsame Zwecke. Die Einheitsfront hat zur Grundbedingung, dass die Revolutionspartei unbedingt und unter allen Umständen ihre volle organisatorische Selbstständigkeit und Unabhängigkeit beibehält. Dagegen hat Bela Kun 1919 schwer gefehlt. Er ging auf den sozialdemokratischen Vorschlag, die KP Ungarns mit der ungarischen SP zu einer „sozialistisch-kommunistischen“ Partei zu verschmelzen, ein. Es war dies die Hauptursache der Niederlage der ungarischen Rätewahl 1919. Indem die KP ihre Selbstständigkeit verlor, war sie dem Verrat der SP ausgeliefert, die ja eben zu diesem Zwecke die Einigung gewollt hatte. Dieser und andere Fehler der KP Ungarns sind entschuldbar, war sie doch eben als KP entstanden, bar noch jeder revolutionären Erfahrung. Selbst wenn ein Lenin hilft, die Grundlehren der revolutionären Strategie und Taktik lernen sogar die jungen kommunistischen Parteien erst durch Erfahrung am eigenen Leib, durch schweres Lehrgeld.

(Fortsetzung folgt.)